

Da wird selbst der Friedhof zum heiteren Ort

Schaffhauser Nachrichten

Freitag, 20. Mai 2022

Wenn Claire aus Berlin kommt, kommen auch die Leute. Die Premiere im Haberhaus am Mittwoch Abend war ausverkauft und das Publikum begeistert von Judith Bachs neuem Stück «Endlich. Ein Stück für immer».

Edith Fritschi

Zum Lachen gibt es nicht viel angesichts des Elends in der Welt. Und doch, bei Judith Bach kann man die ganze Misere vergessen und sich eineinhalb Stunden lang der wunderbaren Komikerin hingeben, bei der selbst der Friedhof zu einem Ort wird, wo Heiterkeit wohnt. Denn Claire, die kesse Berlinern mit dem guten Herzen, redet dort nicht nur mit der geliebten Oma Fritz, sondern auch mit anderen Besuchern und Toten. Und macht daraus ein Fest für Augen und Ohren für die 110 Besuchenden im Haberhaus. Doch von vorne.

Man muss sie einfach mögen

Es ist bereits das zweite Chanson-Kabarett, in dem Judith Bach als Claire auf der Bühne herumwirbelt und mit flotten Sprüchen, Wortspielereien und Liedern ihre Zuschauer für sich einnimmt. Man kann nicht anders: Diese

Claire muss man einfach mögen, wenn sie auf die Bühne schiesst, sich ans Klavier setzt, die Beine baumeln lässt und kundtut, dass sie nun Motorrad fährt und zur Briefträgerin geworden ist. Auf dem Friedhof natürlich, wo Oma Fritz liegt, Reihe 7, Platz 25, neben der Kölnerin Frau Kuff.

Mit der lebensklugen Oma Fritz, die gern ein «Sektchen» trank – oder passender einen Frizzante – und nun im «Vielsterne-Hotel» namens Himmel liegt und die einst auf alles eine Antwort hatte, bespricht Claire das, was sie im Innersten bewegt: Die Liebe zu Harry mit der schönsten Zahnücke Berlins und seiner Leidenschaft zu alten, defekten Dingen, die er wieder aufmöbelt.

Soll sie Harry Davidson (natürlich ist er Motorradfan) nun heiraten oder nicht? Und wie war es damals mit der Liebe zwischen Oma und Opa? Hält sich das alles ein Leben lang oder ist ein Leben dafür zu lang? Überhaupt bewegen Claire die Liebe und der Sinn des Lebens, der Alltag mit seinen kleinen Tücken und all dem Drumherum. Claire, bei der die Midlife-Crisis zur «Lebensmittelkritik» wird, hat im Allgemeinen gern das Sagen und wird eher ungern gefragt, weil sie die Kontrolle behalten will. Die vielen Facetten dieser liebenswerten, schlagfertigen Berlinern, die etwas

Zeitloses hat und in ihrer Komplexität gut und gern von Erich Kästner stammen könnte, spielt Judith Bach mit ein- und ausdrucksvoller Mimik. Sie wechselt schnell immer wieder in andere Figuren, denen man auf dem Friedhof, wo Erinnerungen und Inschriften verblassen, auch noch begegnet: Der schüchternen Frau Battke, mit die mit ihrem Mann

über den alten «Miele» redet und später gesteht, dass der Staubsauger nun eingeschläfert werden musste. Oder sie lässt Oma Fritz und Grabnachbarin Kuff, die einen etwas anderen Humor hat, einen munteren nächtlichen Dialog auf Berlinerisch und Kölsch führen. Judith Bach kann so vieles, dass man sich fragen muss, was sie eigentlich nicht kann?



Judith Bach begeistert im neuen Stück «Endlich» als Berlinern Claire. BILD ROBERTA FELE

Sie spielt versiert Klavier (sitzend, stehend, kniend), singt dazu alte Schlager wie «Weisse Rosen aus Athen», «In einer kleinen Konditorei oder «Ti amo», rockt «around the Clock» oder macht einen Blues mit dem Text «Du bist vorbei und ich bin frei». Das Erstaunlichste an diesem Stück aber ist, dass sie es schafft, das Thema Tod komödiantisch leicht umzusetzen und leichtfüssig Gespräche mit Toten führt.

Perspektive aus dem Kopfstand

Zwischendurch macht sie auch einen Kopfstand, aus dem sie munter kommuniziert und sich über die andere Perspektive freut. Bach ist, nebst der schauspielerischen und sängerischen Brillanz, halt auch Akrobatin. Und fast ein Gesamtkunstwerk, das dem Publikum – «sie waren dat beste an diesem Abend» – das Leben verschönert und mit klugen Gedanken über Haupt- und Nebensächlichkeiten anreichert.

Zum Schluss dieser fulminanten Vorstellung holt sie alle auf die Bühne, die zum Gelingen beigetragen haben: Die Regisseure Cornelia Montani und Paul Steinmann, den Techniker Andi Luchsinger und Thomas Silvestri, der die Piano-Arrangements verantwortet. Für alle gab es eine Rose – und fürs Premierenpublikum einen Apéro.